

FACHTAG 2016



Caritasverband
für den Kreis
Coesfeld e.V.

Generationen – solidarisch und gerecht

Wie gelingt uns eine gerechte Zukunft
für alle Generationen?

30. September 2016
Havixbeck



Infos & Anmeldung unter:
www.caritas-coesfeld.de/fachtag

VaKo
Druck

DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG

DKM

Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas

Dieser Fachtag wird mit finanzieller Unterstützung der
DKM Darlehnskasse Münster eG durchgeführt.
Wir danken der Druckerei VaKo für den
kostenfreien Druck dieser Plakate.

Inhaltsverzeichnis

Dokumentation des Fachtages „Generationen – solidarisch und gerecht“	3
Programm	4
„Scharf im Wolfspelz“	
<i>Theatralischer Einstieg</i>	5
„Generationen – solidarisch und gerecht“	
<i>Johannes Böcker</i>	5
„Den Generationenvertrag erneuern! Solidarisch und gerecht!“	
<i>Dr. Dr. Jörg Tremmel</i>	9
Workshop 1 „Mythologie Altersvorsorge“	
<i>Frank Beckwermert & Bergrid Lehnert</i>	10
Workshop 2 „Soziale Arbeit im Wandel der Zeit“	
<i>Gabriele Göhring & André Bußkamp</i>	11
Workshop 3 „Hand reichen und Heimat gestalten“	
<i>Vinzenz Mersmann & Paula Wachsmann-Schlüter</i>	12
Workshop 4 „Wenn nicht jetzt, wann dann?“	
<i>Barbara Niedenzu, Janina Neukirch & Doris Hinkelmann</i>	13
Workshop 5 „Gestärkte Pflegehilfen – auch für mich?“	
<i>Karin Buddendick & Bärbel Roß</i>	14
Workshop 6 „Gleiche Sprache, gleiche Chancen!“	
<i>Prof. Dr. Christine Dimroth, Dr. Dörthe Schilken & Majda Mchiche</i>	15
„Unternehmen übernehmen Verantwortung – aber wie?“	
<i>Einstieg in das Thema Nachhaltigkeit - Wolfgang Keck</i>	16
Podiumsdiskussion „Du erntest, was Du säst“	
<i>Moderation: Caroline Meder</i>	19
Ein Wort zum Schluß	
<i>Johannes Böcker</i>	23

Dokumentation des Fachtages „Generationen – solidarisch und gerecht“

Nach langer Vorbereitungszeit war es am Freitag, dem 30. September, soweit: Rund 100 Teilnehmer kamen zum diesjährigen Fachtag unter dem Titel „Generationen – solidarisch und gerecht. Wie gelingt uns eine gerechte Zukunft für alle Generationen?“.



Abbildung 1: Podiumsdiskussion

Thematisch knüpften der Tag und das Programm an die Jahreskampagne des deutschen Caritasverbandes an, die sich der Generationengerechtigkeit widmet. Einen wissenschaftlichen Blick und einen Ausblick auf die Entwicklung, die kommende Generationen erwarten wird, gab Prof. Dr. Dr. Tremmel von der Universität Tübingen. Auf praktischer Ebene und aus verschiedenen Perspektiven gaben die Workshops den Teilnehmern Tipps mit auf den Weg und luden zum Austausch ein.

"Wie können Unternehmen Verantwortung übernehmen", war dann die Frage des Nachmittages, die im Rahmen der Podiumsdiskussion debattiert wurde. Spannende Einblicke gab Tobias Elis von der Firma J.W. Ostendorf in Coesfeld. Er ist zuständig für das Gesundheitsmanagement, das das Unternehmen eingeführt hat. Dr. Jürgen Grüner von der Wirtschaftsförderung für den Kreis Coesfeld weitete den Blick auf die vielen kleinen und mittelständischen Unternehmen aus, die sich im Kreis Coesfeld befinden. Denn Nachhaltigkeitsengagement muss immer auf das Unternehmen abgestimmt sein und sich im Rahmen der dort vorhandenen Möglichkeiten bewegen. Das aufzustellen, sei nicht immer einfach. Dennoch gäbe es bereits einige Unternehmen, die in der Verantwortungsübernahme im Sinne der Nachhaltigkeit, mit gutem Beispiel voran gehen. Gabriele Göhring von der deutschen Caritas betonte, dass auch die Organisationen der Caritas angesprochen werden könnten, wenn Unternehmen zum Beispiel Interesse an Kooperationen für soziale Projekte haben. Durch die praktisch formulierte Einleitung in die Diskussion von dem CSR-Experten Wolfgang Keck sowie die versierte Moderation der Gesprächsrunde durch Caroline Meder gelang ein vielfältiger und informativer Austausch.

Wir danken allen Mitwirkenden für Ihre Unterstützung zum Gelingen des Tages!

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Programm

- 09:00 Uhr** **Willkommen bei Kaffee und kleiner Stärkung**
- 09:30 Uhr** **„Scharf im Wolfspelz“ Theatralischer Einstieg**
- 09:45 Uhr** **„Generationen – solidarisch und gerecht“**
Johannes Böcker, Vorstand Caritasverband
- 10:00 Uhr** **„Den Generationenvertrag erneuern! Solidarisch und gerecht!“**
Dr. Dr. Jörg Tremmel
- 11:15 Uhr** **Workshop-Runde 1**
W 1: Mythologie Altersvorsorge?
W 2: Soziale Arbeit im Wandel
W 3: Hand reichen und Heimat gestalten
W 4: Wenn nicht jetzt, wann dann?
W 5: Gestärkte Pflegehilfen – auch für mich?
W 6: entfällt
- 12:15 Uhr** **Guten Appetit**
- 13:00 Uhr** **Workshop-Runde 2**
W 1: Mythologie Altersvorsorge?
W 2: Soziale Arbeit im Wandel
W 3: Hand reichen und Heimat gestalten
W 4: Wenn nicht jetzt, wann dann?
W 5: Gestärkte Pflegehilfen – auch für mich?
W 6: Gleiche Sprache, gleiche Chancen!
- 14:15 Uhr** **„Inspiration der Klangvielfalt“**
Musikschule Havixbeck
- 14:30 Uhr** **„Unternehmen übernehmen Verantwortung – aber wie?“**
Wolfgang Keck, CSR-Kompetenzzentrum Ostwestfalen-Lippe
- 14:45 Uhr** **Podiumsdiskussion „Du erntest, was Du säst“**
Moderation: Caroline Meder, Organisationsberaterin & Soziologin
- Auf dem Podium:
- Dr. Jürgen Grüner, GF der Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld
 - Wolfgang Keck, CSR-Kompetenzzentrum Ostwestfalen-Lippe
 - Tobias Elis, betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Firma J.W. Ostendorf in Coesfeld
 - Gabriele Göhring, Projektleiterin Demografieinitiative im Deutschen Caritasverband
 - Dr. Dr. Jörg Tremmel, Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen
- 16:00 Uhr** **Ein Wort zum Schluß**
Johannes Böcker

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

„Scharf im Wolfspelz“ Theatralischer Einstieg



Abbildung 2: Schauspieler des Theaters „Scharf im Wolfspelz“

„Generationen – solidarisch und gerecht“

Johannes Böcker, Vorstand Caritasverband

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Sie herzlich willkommen zu unserem diesjährigen Fachtag. Besonders begrüßen möchte ich

- Dr. Dr. Jörg Tremmel vom Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen
- Wolfgang Keck vom CSR-Kompetenzzentrum Ostwestfalen-Lippe
- Dr. Jürgen Grüner, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld
- Tobias Elis, von der Firma J.W. Ostendorf in Coesfeld
- Gabriele Göhring, Projektleiterin der Demografieinitiative im Deutschen Caritasverband
- und Caroline Meder, Organisationsberaterin & Soziologin und Moderatorin unserer heutigen Podiumsdiskussion.



Abbildung 3: Johannes Böcker, Vorstand

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Wir treffen uns heute zu einer Veranstaltung die den Titel „Generationen – solidarisch und gerecht“ trägt. Welche Gedanken steckten hinter dieser Themen- und Wortwahl?

Auslöser ist die Jahreskampagne des deutschen Caritasverbandes zum Thema Generationengerechtigkeit. „Es geht um die Zukunft von uns allen. Packen wir sie gemeinsam an!“ ist der Leitsatz, mit dem der deutsche Caritasverband zum Mitmachen animiert. „Der demografische Wandel bringt unser solidarisches Sozialsystem, den Generationenvertrag, ins Wanken. Politische Forderungen zur Generationengerechtigkeit stehen daher im Zentrum der Caritas-Kampagne 2016. Aber es geht auch um das Zusammenwirken von Jung und Alt, den Zusammenhalt zwischen den Generationen und innerhalb jeder Generation.“ So schreibt es die der deutsche Caritasverband aus.

Wir als Ortsverband haben uns entschieden, bei der Ausgestaltung des Themas den Blick vor allem auf das Zusammenwirken von Menschen zu richten. Dies haben wir bereits in unserem Jahresbericht getan, den Sie – wenn Sie ihn noch nicht haben, gerne heute mitnehmen können – er liegt auf dem Infotisch am Eingang. Es war leicht, diesen mit Inhalt zu füllen und Personen zu finden, die beispielhaft dafür stehen, was Zusammenhalt bedeutet. Wir wollen das Thema Generationengerechtigkeit also bewusst nicht als eine Diskussion weiteranfeuern, in der Jung und Alt als Fronten dargestellt werden. Denn vor allem in den ländlichen Regionen, wie hier im Kreis Coesfeld, ist das solidarische Miteinander und die Bereitschaft für gegenseitige Unterstützung wie selbstverständlich in den Köpfen vieler Menschen und Familien verankert. Auf dieses Bewusstsein füreinander möchten wir den Fokus lenken. Bei dem Titel „Generationen – solidarisch und gerecht. Wie gelingt uns eine gerechte Zukunft für alle Generationen?“ haben wir uns bewusst für die beiden Wörter „solidarisch“ und „gerecht“ entschieden. Denn Solidarität alleine reicht nicht. Ein einfaches Beispiel: Reiche können sich mit Reichen solidarisieren, sie können sich gegenseitig Geld leihen, um Geschäftsideen zu entwickeln. Sie können sich zusammenschließen, um ihre Ziele gemeinsam zu erreichen. Auch das ist eine Art Solidarisierung, aber das allein macht es noch lange nicht gesamtgesellschaftlich wertvoll.

Es gibt viele Definitionen des Begriffs Solidarität. Eine weitgehend treffende, aber noch vage formulierte, ist die des Soziologen Alfred Vierkandt. Er lebte von 1867 bis 1953 und war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Soziologie – eine wissenschaftliche Vereinigung zur Förderung der soziologischen Forschung und Lehre. Er sagte: „Solidarität ist die Gesinnung einer Gemeinschaft mit starker innerer Verbundenheit“. Und: „Solidarität ist das Zusammengehörigkeitsgefühl, das praktisch werden kann und soll.“

Welche Ergänzung zu dem einfachen Zusammenschluss Solidarität wertvoll macht, zeigt ein wichtiges Beispiel aus der deutschen Geschichte: Die Arbeiterbewegungen. Im 19. Jahrhundert nahm die Industrialisierung Fahrt auf: Immer mehr Maschinen ersetzten Arbeitskräfte und die Arbeiter wurden zu Handlangern der Maschinen. Sie mussten sich ihrem Takt anpassen, arbeiteten hart für wenig Geld und hatten keine Rechte. Die Unterschiede zwischen arm und reich nahmen zu. Das führte dazu, dass sich die Menschen in der sogenannten Arbeitsklasse zusammenschlossen und gemeinsam für Ihre Rechte und bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen kämpften.

Dies ist das eigentliche Prinzip der Solidarität: Erstens das Zusammenschließen und zweitens das gemeinsame Eintreten für Ziele, die mehr Gerechtigkeit bewirken. Das „praktisch werden“, wie Vierkandt es beschreibt, ist hier ein wichtiges Element. Denn es soll nicht nur um Bekenntnisse gehen, sondern darum, etwas aktiv zu tun und gemeinsam „anzupacken“. Einen kleinen Beitrag zu einem solidarischen Miteinander hier im Kreis, dass die Interessen und Bedürfnisse verschiedenster Menschengruppen berücksichtigen, möchten wir durch die heutige Veranstaltung leisten. Wir möchten Menschen zusammenbringen, die ähnlich gelagerte Interessen haben und die, mit dem Ziel sich füreinander einzusetzen, womöglich gemeinsam mehr erreichen können.

Bei der Ausgestaltung des Thema Generationengerechtigkeit haben wir uns auch etwas von der Gruppeneinteilung Jung und Alte distanziert. Das Thema ist einfach aus mehr Perspektiven zu betrachten, als nur aus der Rolle von jungen oder älteren Menschen. Wie gelingt es mir, meinen älter werdenden Eltern gerecht zu werden und ihre Betreuung zu organisieren? Welche Rente erwartet mich und komme ich damit aus? Wie steht es um die Bildungschancen meiner Kinder? Wie verändert sich unsere Gesellschaft durch Flüchtlinge? Es ist eine ganz Bandbreite an Themen, die jeden von uns in seinem sozialen Umfeld auf individuelle Weise betreffen.

Wir haben versucht, einige dieser Themen in unseren Workshops aufzugreifen, wodurch sich sehr vielfältige Themen entwickelt haben. Sie haben sich ja bereits zum Zeitpunkt Ihrer Anmeldung für einen Workshop entschieden und wir hoffen, dass wir Ihre Interessen treffen konnten. Sie können in jedem Fall gespannt sein auf die Moderatoren, die die Workshops gestalten werden. Die Moderatoren-Teams setzen sich zusammen aus Mitarbeitern unseres Verbandes und externen fachlich versierten Themenvertretern. Sie alle sind Experten auf ihren jeweiligen Feldern und bringen ein umfangreiches Wissen und Erfahrungswerte mit, die sie an Sie weitergeben möchten. Die Workshops setzen auf Austausch: Bringen Sie sich also ein und stellen Sie gerne ihre Fragen.

Nun möchte ich noch kurze Worte zu ein paar organisatorischen Dingen und zum Ablauf: Sobald ich das Rednerpult geräumt habe, wird diesen Platz Dr. Dr. Jörg Tremmel von der Universität Tübingen einnehmen. Er wird uns in seinem Vortrag mit in das Thema „Generationengerechtigkeit“ nehmen und gibt uns Einblick in seine Sichtweise als Politikwissenschaftler. „Den Generationenvertrag erneuern! Solidarisch und gerecht!“ hat er seinen Vortrag genannt und ich bin sehr gespannt, mit welchen Perspektiven und Ansätzen er dieses Thema füllen wird. Er wird im Anschluss die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen, was sie sehr gerne in Anspruch nehmen können.

Anschließend können Sie wieder aktiv werden, denn dann starten wir mit dem ersten Durchlauf der Workshops. Die Workshop-Räume sind im Erdgeschoss, dort, wo sie vorhin angekommen sind und sich angemeldet haben. In ihrer Infomappe finden Sie einen Raumplan, der Ihnen sagt, in welchem Raum welcher Workshop stattfindet. Zur besseren Orientierung sind die Türen mit entsprechenden Schildern versehen.

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Nach der ersten Runde erwartet Sie, ebenfalls im Erdgeschoss, eine Stärkung an zentraler Stelle bei den Workshopräumen. Das Haus Füsting aus Havixbeck hat das Essen geliefert – eine gute Adresse für leckeres Essen und ich hoffe, es wird auch Ihnen schmecken.

Frisch gestärkt geht es dann zum 2. Durchlauf der Workshops. Wenn dieser um 14 Uhr abgeschlossen ist, treffen wir uns hier im Saal wieder. Die Musikschule Havixbeck gibt dann den musikalischen Auftakt in den Nachmittag. Diesen haben wir dem Thema „Nachhaltigkeit in der Wirtschaft“ gewidmet. Es ist ein Thema, dass von seinem Grundprinzip schon mit der Generationengerechtigkeit verknüpft ist. Und gleichzeitig ein Thema, das wir als Organisation und Unternehmen immer genauer betrachten und bearbeiten müssen. Einige Vorreiter gibt es da schon, so freuen wir uns, das Unternehmen JW Ostendorf mit Tobias Elis auf dem Podium zu begrüßen, dass sich bereit erklärt hat, Einblick in ihr Nachhaltigkeitsengagement zu geben. Zuvor wird der Experte zum Thema Nachhaltigkeit, Wolfgang Keck, einen einfachen und gut verständlichen Einstieg in das – zunächst komplex scheinende Thema – geben. Ich verspreche Ihnen, auch wenn Sie zum jetzigen Zeitpunkt sich noch nichts unter diesem Thema vorstellen können, heute Nachmittag können sie es und sie werden auch erfahren, warum dieses Thema für jeden von uns eine wichtige Rolle spielt. Schließlich haben Sie tag täglich mit Unternehmen und Organisationen zu tun: Ob als Mitarbeiter, Konsument oder Kunde. Wir hinterfragen Prozesse immer häufiger: Woher kommen die Lebensmittel, die im Supermarkt angeboten werden. Wer hat an der Kleidung mitgearbeitet, die ich kaufen möchte. Bewerber hinterfragen, was ein Unternehmen ihnen bietet, an flexiblen Arbeitszeiten zum Beispiel oder wie sie unterstützt werden, damit sie in ihrem Beruf alt werden können. Es ist ein sehr spannendes Feld und ich bin auf eine angeregte Gesprächsrunde gespannt, die von Caroline Meder geleitet wird. Auch sie ist in diesem Thema bestens aufgestellt und weiß, welche Fragen zu stellen sind, um das Thema nicht nur schön zu reden, sondern auch auf die praktische Ebene zu holen.

Auch nach dieser Runde wird es Zeit für Ihre Fragen geben, wir würden uns sehr freuen, wenn Sie in das Gespräch einsteigen würden.

Um 16 Uhr ist dann das Ende dieser Veranstaltung erreicht. Ich denke wir haben den Ablauf gut getaktet, so dass es hier keine Verzögerungen geben wird. Immerhin beginnt danach für die meisten von Ihnen das Wochenende und dessen Beginn möchten wir nicht herauszögern.

Was wir Ihnen aber in das Wochenende mitgeben möchten, sind viele neue Gedanken und Anregungen, die sie nun im Laufe unseres Fachtages sammeln werden und die, in welcher Weise auch immer, hoffentlich eine Bereicherung für Sie sein werden.

Bevor ich nun an Herrn Dr. Tremmel übergebe, möchte ich noch kurz die Gelegenheit nutzen, um mich bei den vielen Mitwirkenden des Fachtages zu bedanken. Es gehören eine ganze Menge Menschen dazu, um eine Veranstaltung wie diese auf die Beine zu stellen und ich danke Ihnen ganz herzlich, dass Sie diesen Tag mit vorbereitet haben und ihn nun mit uns ausgestalten. Mein Dank geht ebenso an die Verantwortlichen im Stift Tilbeck – wir sind sehr froh einen Veranstaltungsort gefunden zu haben, der so viele Möglichkeiten bietet. Be-

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

sonders bedanke ich mich bei Frau Judith Bomholt, die die Verantwortung für die Vorbereitung des Fachtages getragen hat sowie bei Frau Ingenhorst, die die Organisation unterstützt hat.

Zu guter Letzt noch eine Bitte an Sie: In ihrer Infothek finden Sie einen Bogen mit Fragen, wie Ihnen der heutige Tag gefallen hat. Wir würden uns freuen, wenn Sie diesen ausfüllen würden. Wir werden auf den Infotischen am Eingang später Holzboxen platzieren, wo Sie uns ihren Bogen hinterlassen können. Das Ganze ist natürlich anonym.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei dem Vortrag von Herrn Dr. Tremmel.

Havixbeck, den 30.09.2016

Johannes Böcker

Vorstand

„Den Generationenvertrag erneuern! Solidarisch und gerecht“

Dr. Dr. Jörg Tremmel



Abbildung 4: Dr. Dr. Jörg Tremmel

Die Präsentation von Dr. Dr. Jörg Tremmel finden Sie als Anlage 1 zu dieser Dokumentation.

Workshop 1 „Mythologie Altersvorsorge“ - Protokoll

Frank Beckwermert & Bergrid Lehen / Protokoll: Hanna Bronnert-Härle

Leitfragen & Diskussion

Wie haben Sie für Ihr Alter vorgesorgt? Wie fühlen Sie sich damit? Junge Workshop-Teilnehmer geben beispielsweise an, dass sie für sich nicht genau einschätzen können, ob sie sich fürs Alter schon hinreichend abgesichert haben. Einige geben an, dass sie sich noch nicht mit dem Thema beschäftigt haben. Eine Ehrenamtliche berichtet, dass das Thema Rente erst ab dem Alter von 50 Jahren akut wurde. Sie habe viel in die private Altersvorsorge investiert. Jetzt mit 61 Jahren beziehe sie schon die betriebliche Altersvorsorge. Demgegenüber gibt es auch junge Teilnehmer, die sich bereits jetzt mit dem Thema beschäftigen und sich diesbezüglich auch sorgen. Ein weiterer Teilnehmer, der bereits seine Rente bezieht äußert sich positiv über die KZVK. Zusammen mit der gesetzlichen Rente komme man an sein Gehalt.

Beiträge zum Input „Einführung in das Rentensystem“

Laut Beckwermert ist es wichtig, die Rente individuell zu berechnen. Es sei nicht pauschal festzustellen, ob man später eine Versorgungslücke habe. Beispielsweise hänge das auch davon ab, ob man später eine Immobilie habe oder erben würde. Zudem solle man alle zwei Jahre überprüfen, ob sich die Rahmenbedingungen geändert haben und ggf. nachjustieren.

Es wird ersichtlich, dass das deutsche Rentensystem nicht von allen Teilnehmern als positiv angesehen wird. Alternative Rentensysteme wie das der Schweiz werden genannt. Laut Beckwermert ist das Rentenniveau in Deutschland jedoch besser als in der Schweiz. Die demographische Entwicklung wirkt sich auch auf das Rentensystem aus. Perspektivisch wird das Renteneintrittsalter erhöht. Die Flüchtlinge sind in Bezug auf die demographische Entwicklung positiv, allerdings müssen sie dafür in den Arbeitsmarkt integriert werden.

Um einen Einblick in die Größenordnungen in Bezug auf die Rente zu erhalten: um eine monatliche Rente von 100 € zu beziehen muss man ca. 35.000 € investieren. Bei der Rentenkasse wird monatlich ein Nachhaltigkeitsrückhalt von 20 % zurückgehalten. Die Rentenversicherung hat keine Rücklagen. Dies birgt beispielsweise bei Finanzkrisen eine gewisse Krisensicherheit.

Informationen zur KZVK

Bei längerer Erkrankung ruht die KZVK. In Bezug auf die Riester-Rente: Es werden 154 €/Jahr pro Erwachsener an Grundzulage bezahlt, 185 €/Jahr an Kinderzulage pro Kind vor 2008 geboren und 300€/Jahr an Kinderzulage pro Kind seit 2008 geborgen. Die Beiträge der KZVK werden zu Versorgungspunkten umgewandelt, weil man die Punkte in betragsfreien Zeiten erhöht. Es wird der Vergleich vorgenommen, zwischen dem Produkt der privaten Vorsorge und der betrieblichen Vorsorge (siehe Folien 13-15). Letztlich müsse da Jeder selbst entscheiden. Es gilt in diesem Zusammenhang zu berücksichtigen, dass die Riester-Rente nachgelagert besteuert wird. Zudem ist der freiwillige Pflichtanteil des Arbeitnehmers von der Steuer absetzbar. Da er auf dem Steuerbescheid steht, kann man ihn geltend machen. Der Beitragssatz der KZVK wird im Laufe der Jahre noch steigen: ab 01.01.2018 auf 5,8 %, ab 01.01.2020 auf 6,3 %, ab 01.01.2022 auf 6,8%, ab 01.01.2024 auf 7,1 %. Bei der Altersvorsorge, ausgehend von der Betriebsrente muss man bei Versicherungen den vollen Beitrag zahlen.

Die Präsentationen zu diesem Workshop finden Sie als Anlage 2 und 3 im Anhang der Dokumentation.

Workshop 2 „Soziale Arbeit im Wandel der Zeit“

Gabriele Göhring & André Bußkamp / Protokoll: André Bußkamp

Referenten:

Frau Gabriele Göhring, Leiter des Projektes „Demografie - Initiative“ im Deutschen Caritasverband, Herr André Bußkamp, Ressortleiter Beratung & Wohnen des Caritasverbandes Coesfeld

Wesentliche Aspekte aus dem Vortrag von Frau Göhring:

Im Bereich der Altenhilfe ist eine Anpassung der Konzepte notwendig. Heute werden 70% der Angehörigen nicht über Pflegedienste, sondern im Rahmen des familiären Systems betreut. Aufgrund von wegbrechenden Familiensystemen ist hier davon auszugehen, dass u.a. über diesen Effekt der Bedarf an Personal in der Pflege deutlich steigen wird.

Im Bereich der hoch alternden sowie finanzschwachen Personen ist ein besonderes Tätigkeitsfeld zu sehen, da dieser Personenkreis / dieses Aufgabenfeld bis dato nicht gut reflektiert ist. Für den Anpassungszeitraum der Versorgungsstruktur ist ein Zeitfenster von ca. 10 - 15 Jahren zu sehen.

Im Rahmen des Workshops wurde benannt, dass die aktive, aufsuchende Betreuung in der Altenhilfe ein wesentlicher Bestandteil ist. Hierbei sind ehrenamtliche Strukturen zu nutzen und zu aktivieren und den Kontakt zu Angehörigen aufzubauen. Allein stehende Personen (Verweis auf hoch alternde sowie finanzschwache Personen) könnten hierüber aktiviert und sozial begleitet werden.

Bereich Jugendhilfe:

Aus dem Vortrag von Frau Göhring ist festzuhalten, dass der Kreis Coesfeld eine geringe Betreuungsquote bei Kindern unter 3 Jahren hat (23%, zum Vergleich Bund: 30%). Die Kinder werden heute in familiären Systemen betreut. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Quote der Alleinerziehenden bei 7,6 % (NRW-Vergleich 7,5%) liegt.

Aufgabe der Caritas und der Freien Wohlfahrtspflege ist, die sozialpolitische Diskussion in Gang zu bringen, wie zukünftig die Kinder speziell im Alter U 3 betreut werden. Im Hinblick auf den Flächenkreis Kreis Coesfeld ist eine dezentrale Angebotsstruktur notwendig, um familiäre, unterstützende Angebote auszubauen.

Im Rahmen der Entwicklung lässt sich festhalten, dass Familien noch in den Kreis Coesfeld ziehen. Im Bereich der 18 - 24jährigen ist eine Bildungsabwanderung zu verzeichnen.

Hierbei ist die Aufgabe der Freien Wohlfahrtspflege, Netzwerke aktiv zu gestalten und zu aktivieren, sodass Kommunen als auch die Freie Wohlfahrtspflege miteinander konzeptionelle Weiterentwicklungen forcieren.

Die Präsentation zu diesem Workshop finden Sie als Anlage 4 im Anhang der Dokumentation.

Workshop 3 „Hand reichen und Heimat gestalten“

Vinzenz Mersmann & Paula Wachsmann-Schlüter / Protokoll: Paula Wachsmann-Schlüter

Die Konzeption der zwei stattgefundenen Workshop-Durchläufe baute auf drei Säulen: den informativen gefolgt von einem thematischen Teil und zum Schluss das Resümee.

1. Informationsvermittlung:

Die Power Point Präsentation von Herrn Dreier, dem Leiter des Kommunalen Integrationszentrums /KI für den Kreis Coesfeld wurde von Herr Mersmann und Frau Wachsmann-Schlüter vorgestellt. Der inhaltliche Input der Präsentation bezog sich auf die:

- Flüchtlingssituation im Kreis Coesfeld: Zahlen, Fakten, Herkunftsländer, Einteilung in den einzelnen Gemeinden, Altersstruktur der Flüchtlinge sowie die Entwicklung der Schülerzahlen und der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge.
- Vorstellung des KI und die Handlungsfelder in der Integration. Die Abläufe und die Ergebnisse der Integrationskonferenz am 30.06.2016 sowie die Vorgehensweise bis zur Verabschiedung des Integrationskonzeptes und die nötigen Handlungsmaßnahmen für eine gelingende Integration.

2. Thematische Arbeitsgruppen:

Mit den Teilnehmern wurden folgende Fragen erörtert und folgendermaßen beantwortet:

- Was läuft bereits gut?
 - Ankauf- Anmietung von Gebäuden als Treffpunkt, Café International, Fahrradwerkstatt
 - Erstbegleitung und Versorgung sowie diverse Angebote
 - Patenschaften für die Familien
 - Kontakte knüpfen und Vernetzung: WhatsApp, Treffen
- Welche Herausforderungen liegen vor uns?
 - Mehr Einbezug von Flüchtlingen, sie mehr „ins Boot nehmen“
 - Familienzusammenführung
 - Beschleunigung der Asylverfahren
 - Sprachförderung und Arbeitsvermittlung
 - Umgang mit psychischen Belastungen/Trauma
 - Heimat geben/ermöglichen vs. Heimat – Individualität behalten
 - Vorurteile abbauen und Einstellen auf den ANDEREN Kulturkreis
- Welche Maßnahmen wären dafür geeignet?
 - Qualifizierung von Fachpersonal und mehr Beschäftigungsmaßnahmen
 - Ausbau von Vernetzung
 - Geflüchtete als Verantwortliche mit-nehmen
 - Fördern + Fordern
 - Aufbau von Treffen und Ausbau von Cafés

3. Resümee:

- eine grundsätzlich positive Haltung im Bezug auf die Integration
- viele Flüchtlingsinitiativen sind bereits gebildet worden, vieles ist bereits erprobt, viele Prozesse sind im Gange und laufen „hinter der Kulissen“ ohne ein bestehendes Integrationskonzept
- neue Anreize für die Ehrenamtliche (z.B. Tauschbörse) sollen geschaffen werden
- ist der Begriff „Integration“ richtig gewählt worden, wäre der Begriff „Inklusion“ doch adäquater?
- eine „Ernüchterung“ unter den Ehrenamtlichen wird deutlich

Workshop 4 „Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Barbara Niedenzu, Janina Neukirch & Doris Hinkelmann / Protokoll: Silke Röhrs

Im Fokus stand der Themenschwerpunkt: **Jugendliche auf dem Weg zur Berufswahl. Wie kann der Übergang von der Schule zum Beruf effektiv vorbereitet werden?**

Hierzu stellte die Referentin und Diplom-Sozialpädagogin Frau Neukirch von der kommunalen Koordinierungsstelle das NRW Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ vor. Gestartet ist dieses Projekt im Schuljahr 2014/2015 mit 23 Schulen. Seit dem Schuljahr 2016/2017 ist dieses Landesvorhaben in NRW für alle öffentlichen Schulen verpflichtend.

Begonnen wir das KAoA in Klasse 8. Alle Schüler dieses Jahrgangs nehmen an einer Potentialanalyse teil, die darauf abzielt, eigene Potentiale zu erkennen und Berufsfelder zu erkunden. Dabei haben Schüler die Möglichkeit, drei eintägige Praktika in drei verschiedenen Berufsfeldern zu absolvieren. Hierzu gibt es einen festgelegten Zeitpunkt, im nächsten Jahr vom 03. -07.04. 2017. Diese Praktika sollen als erster Anstoß verstanden werden, berufliche Impulse zu setzen. Den Schülern wird ein erster Eindruck von potentiellen Ausbildungsberufen mit dem Ziel einer zukünftig passgenaueren Praktikumswahl ermöglicht. Der Kreis Coesfeld benötigt zur Umsetzung dieser betrieblichen Berufsfelderkundung ca. 5000 Plätze. Unter www.kreis-coesfeld.bfe-nrw.de stellt der Kreis Coesfeld eine Matchingplattform zur Verfügung. Diese kann sowohl von den Schulen als auch von den Schülern selbst genutzt werden, um sich zu informieren bzw. ein Praktikum zu buchen. Die Unternehmen können sich dieser Plattform bedienen, um sich den Bewerben vorzustellen und Angebote einzustellen. Die Schule - und hier insbesondere die Studienberufswahlkoordinatoren – übernimmt die Vor- und Nachbereitung der Praktika. Begleitet werden die Schüler durch sogenannte Ausbildungs-Botschafter, Auszubildende aus Betrieben, die ihre Ausbildung in den Schulklassen vorstellen und mit den Schülern reflektieren. Im Anschluss erhält jeder Schüler ein Portfolio, das ihn durch die weitere Schullaufbahn begleitet und in dem alle berufsrelevanten Tätigkeiten, wie Praktika, Informationen zu Hochschultagen und Bewerbungen für Hochschulen etc. gesammelt werden sollen.

Als zweite Referentin informierte Frau Niedenzu als Vertreterin der Kreishandwerkerschaft über die „Trägerunterstützte Berufsfelderkundung“. Es wurden die unterschiedlichen Bausteine der Berufsfelderkundung vorgestellt, die eine praktische Erprobung der eigenen Kompetenzen in neun verschiedenen Berufsfeldern nach Wahl ermöglichen.

Folgende Fragen wurden im Anschluss angeregt und diskutiert:

- Wie bereiten wir uns als Arbeitgeber auf die Berufsfelderkundung vor?
- Wie können wir den Schülern einen guten Einblick in unser Unternehmen geben?
Wie können wir einen für beide Seiten erfolgreichen Tag gestalten?
- Wie präsentieren wir uns als Arbeitgeber? Wie erhöhen wir unsere Attraktivität?
- Welche Ausbildungs-Botschafter können wir im Caritasverband stellen?

Die Präsentationen zu diesem Workshop finden Sie als Anlagen 5 und 6 im Anhang der Dokumentation.

Workshop 5 „Gestärkte Pflegehilfen – auch für mich?“

Karin Buddendick & Bärbel Roß / Protokoll: Ivanka Tennagels

Workshoprunde 1

- Die Referenten stellen ihr Tätigkeitsprofil und die Dienstzugehörigkeit dar; sie sind den meisten Teilnehmern des Workshops aber aus früheren oder aktuellen Zusammenarbeiten bekannt.
- Kernelement des Workshops ist die Darstellung des neuen Pflegestärkungsgesetzes II (tritt am 01.01.2017 in Kraft) und den diesbezüglichen Veränderungen zu dem bisherigen Eingruppierungssystem der Pflegestufen. Dabei wird an multiplen Stellen eine klare Verbesserung zu dem bisherigen System hervorgerufen und betroffene Menschen, die Leistungen aus der Pflegeversicherung beziehen, partizipieren an verschiedenen Stellen von dem neuen PSGII .
- Einige Teilnehmer des Workshops sehen in dem PSG II eine Besserstellung jener Menschen, die im bisherigen System nur kaum erfasst wurden (z.B. psychische oder gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen).
- Als weiterer Vorteil wird eine klarere Transparenz in dem NBA (neues Begutachtungs Assessment) gesehen; die bisherige „Minutenkleckerei“ in der MDK-Begutachtung sei bald zu Ende.

Workshoprunde 2

- Thematisch und auch formal keine Veränderungen zum ersten Workshop.
- Auch hier eine ähnliche Resonanz bei den Teilnehmern wie im Workshop 1; alle sehen die Einführung des PSGII als Optimierung an und erhoffen sich so auch eine gerechtere Versorgungsmöglichkeit von pflegebedürftigen Menschen (...).
- Nicht klar und auch noch nicht absehbar ist die künftige Eingruppierung in den höheren Schweregraden (also Grad 4 und 5), d.h. wie eingeschränkt oder pflegebedürftig muss ein Mensch tatsächlich sein, um die hohen Grade zu erreichen?
- Auf Nachfrage einer Teilnehmerin hinsichtlich des NBA wird bekannt gegeben, dass die neuen Richtlinien für die MDK-Begutachtung ab sofort bei den entsprechenden Stellen eingefordert und gegen Portoübernahme auch via Post verschickt werden können.

Workshop 6 „Gleiche Sprache, gleiche Chancen!“

Prof. Dr. Christine Dimroth, Dr. Dörthe Schilken & Majda Mchiche / Protokoll: Majda Mchiche

Begrüßung

Die Moderatorin Frau Mchiche begrüßt alle Teilnehmer und stellt den Workshop und die Referentinnen Frau Prof. Dr. Dimroth und Frau Dr. Schilken vor, danach folgen der Ablauf des Workshops und die Erklärung der Funktion der drei verschiedenen farbigen Karten, jede Farbe entspricht einer Frage:

- Frage 1: Was ist mir neu, was hat das für Konsequenzen?
- Frage 2: Was erkenne ich wieder?
- Frage 3: Was ändere ich, was unterlasse ich von nun an?

Während des Workshops sollen die Teilnehmer ihre Notizen auf die Karten notieren und diese sollen im dritten Teil reflektiert werden.

Sprachschocken und Reflexion:

Nach der Einführung hat Frau Dr. Schilken ohne Vorankündigung die Teilnehmer auf Chinesisch begrüßt und sie gebeten, sich auf Chinesisch vorzustellen und andere Teilnehmer dann nach Namen und Wohnort zu fragen. Frau Dr. Schilken hat auf die Tafel die chinesische Schriftzeichen festgehalten. Nach einer kurzen Irritation haben die Teilnehmer sich auf Chinesisch vorgestellt. Die Teilnehmer sind in die Situation eines Flüchtlings eingetaucht, der die deutsche Sprache als Fremdsprache lernt, die völlig anders klingt und eine andere Schrift hat als die eigene Muttersprache. Danach folgte eine kurze Diskussion über die Gefühle, die die Teilnehmer hatten, als sie aufgefordert worden waren, auf Chinesisch zu antworten. Die Teilnehmer haben geschildert, was sie gefühlt haben und die erlebte Erfahrung mit der Situation der Flüchtlinge verglichen.

Die Sprachlernfähigkeit des Menschen:

Frau Prof. Dr. Dimroth hat eine PowerPoint Präsentation gezeigt und dabei erläutert, wie Menschen Sprache lernen: Erstspracherwerb und Zweitspracherwerb. Welche Faktoren sind für die Unterstützung von Sprachlernprozessen wichtig und worauf muss man sich einstellen, wenn man den Flüchtlingen die Fremdsprache Deutsch beibringt? Frau Mchiche hat die Tabelle der Entwicklungsstufen des deutschen Satzbaus erklärt und erläutert, warum die Flüchtlinge häufig Sätze ohne Verben bilden, da in einigen Sprachen sowohl der Nominal- als auch der Verbalsatz gebildet werden kann.

Offener Austausch:

Ein offener Austausch über die Konsequenzen des Gehörten erfolgte, die Arbeit im Spracherwerb mit Flüchtlingen wurde diskutiert. Die Teilnehmer haben mitgeteilt, was sie während des Workshops für Gedanken, Ideen und Anregungen notiert haben: Stadien des Spracherwerbs, Sprachbad, Sprachverarbeitung, Struktur der Schrift, Freude und Motivation beim Sprachen lernen, eine längere Lernzeit (4 Jahre), Spracherwerb als „sozialer Antrieb“ und Integration in die Gesellschaft. Zuletzt wurde die schwierige Situation für junge Flüchtlinge zwischen 18 und 25 Jahren, die nicht mehr schulpflichtig sind, angesprochen. Frau Mchiche hat erklärt, dass NRW an eine längere Schulpflicht für Flüchtlinge nachdenkt, damit die jungen Flüchtlinge zwischen 18 und 25 Jahren, die wegen der Kriegssituation zum Teil keinen Schulabschluss haben, auch die Möglichkeit bekommen, den Abschluss nachzumachen. Prof. Dr. Dimroth hat mitgeteilt, dass die Universität Münster bald ein Projekt startet, das die Lehrenden im Bereich Deutsch als Fremdsprache unterstützt und fortbildet. Sie will Informationen über das Projekt Frau Mchiche zuschicken, die die Materialien an die Teilnehmer weiterleiten wird.

Die Präsentation zu diesem Workshop finden Sie als Anlage 7 im Anhang der Dokumentation.

Inspiration der Klangvielfalt



Abbildung 5: Musikschule Havixbeck

„Unternehmen übernehmen Verantwortung – aber wie?“

Wolfgang Keck

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Unternehmen übernehmen Verantwortung – aber wie?“. Diesen Titel für einige einführende Gedanken in das Thema Nachhaltigkeit in der Wirtschaft hat Frau Bomholt von der Caritas sehr aussagekräftig gesetzt.

Denn es gelingt ihr, in nur fünf Worten einerseits eine sehr anerkennende Vermutung zu verpacken, nämlich dass „Unternehmen Verantwortung übernehmen“ und andererseits mit einem „- aber wie?“ auf verbindliches Handeln – an dieser Stelle möchte ich hinzufügen: nachhaltiges Handeln – der Unternehmen zu appellieren.

Als „Otto-Normal-Mensch“ ein Unternehmen ins Leben zu rufen ist zunächst einmal nichts anderes als ein Akt der Verantwortungsübernahme – und diese ist überaus breit angelegt: Es geht um finanzielles Risiko, sprich Verantwortung in vielen Bereichen und allen Lebenszyklen des eigenen Unternehmens. Denken Sie bereits beim Ein-Personen-Unternehmen an nötige Investitionen in Betriebsmittel, Miete, Versicherungen, vor allem die eigene Krankenversicherung und Vorsorge, denken Sie an die Verantwortung, rechtzeitig sämtliche Rechnungen zu bezahlen, die Vorsteuer ans Finanzamt zu überweisen und vieles mehr. Wenn Unternehmen wachsen, wächst zu allererst die Verantwortung mit.



Abbildung 6: Wolfgang Keck

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Dafür, Angestellte zu bezahlen und trotz oder auch gerade wegen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kocht mancher Unternehmerin und manchem Unternehmen „der Kopf fast über“ vor lauter Verantwortung, die sie und er übernehmen.

Soweit, so gut. Doch dann kommen neuerdings Referenten aus einem CSR-Kompetenzzentrum dazu und halten Vorträge über „Corporate Social Responsibility“ sprich über gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen? Also neben dem ganzen Alltagsgeschäft im Unternehmen noch obendrauf für das soziale Umfeld, Miteinander und unsere Umwelt mitverantwortlich zu sein? Was hat das überhaupt mit Wirtschaft zu tun, mögen Praktiker gleichermaßen wie Wirtschaftswissenschaftler fragen! Wann soll man dazu noch Zeit haben und was bringt und kostet CSR für ein Unternehmen überhaupt?

Mir ist es sehr lieb, dass Frau Bomholt hier seitens der Caritas titelt „Unternehmen übernehmen Verantwortung“. Denn mit dieser Aussage legt sie den Unternehmen einen Boden bestehend aus Achtung und Anerkennung. Das ist eine prima Voraussetzung für den dringlich erfordernten zivilgesellschaftlichen Dialog über Nachhaltigkeit in der Wirtschaft. Wenn wir erstmal anerkennen, wofür Unternehmen bereits Verantwortung übernehmen, dann können wir auch über mehr sprechen – nicht unbedingt gleich über mehr Verantwortung, sondern eher über mehr Systematik, Struktur, Konzept und Nachhaltigkeit. Vor allem aber darüber, wie Unternehmen mit der Übernahme von Verantwortung gezielt Mehr-Werte schaffen, die Win-Win-Win-Situationen für Mensch, Umwelt und Markt gleichermaßen bedeuten.

In der Wissenschaft und Wirtschaftspolitik hat sich aus dem globalen Nachhaltigkeitsdiskurs heraus ein neuer Begriff für verantwortungsvolle Unternehmensführung geprägt namens Corporate Social Responsibility, kurz CSR, also die gesellschaftliche Verantwortung von Unternehmen.

CSR bezeichnet den Beitrag der Unternehmen für eine nachhaltige Entwicklung. Die EU-Kommission definiert CSR kurz und knapp als „Verantwortung der Unternehmen für ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft“. Eine negative Auswirkung auf die Gesellschaft kann es beispielsweise sein, menschenunwürdige Arbeitsbedingungen bei Lieferanten in Kauf zu nehmen – und das kann schon damit beginnen, die Lieferkette einfach erst gar nicht zu hinterfragen, nicht strukturiert anzugehen oder auch eigene Werthaltungen gar nicht systematisch in vor- und nachgelagerte Geschäftsabläufe zu integrieren. Hingegen werden positive Auswirkungen von Unternehmen auf die Gesellschaft oft schon von außen her als Selbstverständlichkeit gesehen oder noch schlimmer vor dem Hintergrund eines neuen Miteinanders von Wirtschaft und Gesellschaft: Sie werden übersehen! Denken Sie sich mal auf einen Schlag die Hälfte der Unternehmen hier im Kreis Coesfeld weg. Welche Auswirkungen hat das für Sie, Ihre Familie, Ihre Nachbarn, Ihre unmittelbare Lebensqualität?

Gehen wir mit dem Konzept der CSR nun einmal auf unser Tagungsthema der Generationengerechtigkeit sprich Nachhaltigkeit zu: Was hat CSR mit Nachhaltigkeit im unternehmerischen Sinn zu tun? Mit Nachhaltigkeit von Unternehmen ist zunächst deren Zukunftsfähigkeit gemeint. Der Untertitel des heutigen Fachtags lautet „Wie gelingt uns eine gerechte Zukunft für alle Generationen?“

Für alle Generationen scheint mir eine gerechte Zukunft erst dann in Aussicht zu stehen, wenn wir das Thema Nachhaltigkeit bei uns selbst beginnen und selbst im Kleinen verwirklichen. Also: Schauen wir wirklich zuerst auf die Nachhaltigkeit in unserer eigenen Lebensführung und fordern erst dann Verantwortung von Unternehmen? Fragen wir nach Nachhaltigkeit auch in unseren zivilgesellschaftlichen Vereinigungen und in den eigenen Rängen von Kirche und Wohltätigkeitsorganisationen? Wie fordern wir Nachhaltigkeit von der Politik? Wie gelingt Nachhaltigkeit in den Unternehmen?

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Unternehmen übernehmen Verantwortung für ihre Zukunftsfähigkeit. Doch über welche Zukunft sprechen wir hier? Welches Szenario sehen Sie für die Gesellschaft im Kreis Coesfeld eine Generation nach uns im Jahr 2046? Oder für die dritte Generation im Jahr 2106? Hier und jetzt ist CSR ein Kompass, den Unternehmen strategisch nutzen können, um zwischen wirtschaftlichen Sachzwängen, gesellschaftlichen Veränderungen und ökologischem Wandel klug und schließlich verantwortungsvoll zu navigieren. Die gute Nachricht: In den letzten Jahren haben wir CSR soweit weiterentwickeln können, dass auch kleinere und selbst kleinste Unternehmen mit einem solchen Kompass ohne allzu großen Aufwand arbeiten können.

Doch wenn Unternehmen angesichts der zentralen Herausforderungen und Probleme unserer Zeit eine neue und eine zunehmende gesellschaftliche Rolle tragen und darin Verantwortung innehaben, dann tragen auch gesellschaftliche Organisationen eine neu und andere Art von Verantwortung gegenüber Unternehmen mit – freilich auch sich selbst als wirtschaftlich verantwortlichen Akteur miteingeschlossen! Schließlich spielen Unternehmen, die gesellschaftlich verantwortlich gemacht werden, plötzlich mit im sogenannten Dritten Sektor. Begegnen wir, die auf dem Spielfeld für gesellschaftliches Engagement geübt sind, den Unternehmen von Beginn mit einem FAIR-PLAY?

Fair-Play heißt ein Miteinander auf Augenhöhe. Es beginnt damit, wechselseitig das bislang gewohnte Rollenverständnis zu hinterfragen. Wie nehme ich als Unternehmer/in eine Organisation wie beispielsweise die Caritas wahr? Aus der anderen Perspektive gefragt, wie nehme ich als Caritas einen kleinen Handwerksbetrieb vor Ort, einen großen Mittelständler oder auch ein global agierendes Unternehmen wahr? Da entstehen Fragen wie: Welche alten Denkmodelle gilt es zu überwinden, wenn wir im Fair-Play von Wirtschaft und Gesellschaft gemeinsame Werte nachhaltig befördern wollen?

Unternehmen für gesellschaftliche Verantwortung zu gewinnen, muss auch unternehmerischen Gewinn beinhalten. Im Diskurs um CSR sprechen wir hier vom wechselseitigen Nutzen für Mensch, Umwelt und Markt. Und wir sprechen vom „Shared Value“, dem geteilten Wert.

Zum Ende meiner einführenden Gedanken möchte ich also dazu anregen, die Diskussion über Nachhaltigkeit in der Wirtschaft mit dem Hinterfragen unserer Denkmodelle zu beginnen. An Sie als Fachpublikum vorrangig aus dem dritten Sektor möchte fragen: Wie begegnen Sie mit Ihrer sozialen Organisation der ökonomischen Welt der Unternehmen auf dem gemeinsamen Spielfeld gesellschaftlicher Herausforderungen? Treten Sie mit sozialen Themen und aus finanziellem Mangel heraus in eine Abhängigkeitsbeziehung mit Unternehmen als Geldspender? Oder tragen Sie zu einer neuen Denke bei, die den Dialog auf Augenhöhe und ein Zusammenarbeit auf CSR-strategischer Ebene in den Vordergrund stellt? Sie sind erstklassige Know-how und Werte-Träger in der Vielfalt gesellschaftlicher Anforderungen. Bieten Sie Unternehmen jeglicher Art und Größenordnung von Ihrem Wissen und Ihren Werten an.

Auf der Seite der Unternehmen ist die zentrale Frage hier: Wo wünschen wir uns Dialog? Was brauchen wir als Unternehmen von allen Generationen? Was wollen wir zurückbekommen, wenn wir geben? Nur mit der zuletzt genannten Frage schließlich kommen wir der Gerechtigkeit ein gutes Stück näher.

Also bauen wir gemeinsam aus CSR eine Brücke, die uns alle in eine gerechtere Zukunft führen kann.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit, ich übergebe an die Moderatorin unserer CSR-Diskussionsrunde, Caroline Meder.

Podiumsdiskussion „Du erntest, was Du säst“

Moderation:

Caroline Meder, Organisationsberaterin & Soziologin

Auf dem Podium:

Dr. Jürgen Grüner, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld

Wolfgang Keck, CSR-Kompetenzzentrum Ostwestfalen-Lippe

Tobias Elis, betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Firma J.W. Ostendorf in Coesfeld

Gabriele Göhring, Projektleiterin Demografieinitiative im Deutschen Caritasverband

Dr. Dr. Jörg Tremmel, Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen

Frau Meder führt in die Podiumsdiskussion ein und stellt die vorgesehene Struktur für die Diskussion vor: Zunächst soll für circa 20 Minuten Bezug auf den Vortrag von Herrn Keck „Unternehmen übernehmen Verantwortung - aber wie?“ genommen werden. Anschließend wird es darum gehen, wie man Corporate Social Responsibility (CSR) in der Region des Kreises Coesfeld umsetzen kann. Die Diskussion schließt mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen und praktische Ideen zu entwickeln.

Nachfolgend werden die Teilnehmer der Podiumsdiskussion vorgestellt: Dr. Jürgen Grüner, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Kreis Coesfeld, Wolfgang Keck, CSR-Kompetenzzentrum Ostwestfalen-Lippe, Tobias Elis, betriebliches Gesundheitsmanagement bei der Firma J.W. Ostendorf in Coesfeld, Gabriele Göhring, Projektleiterin Demografieinitiative im Deutschen Caritasverband, Dr. Dr. Jörg Tremmel, Institut für Politikwissenschaft der Universität Tübingen

Bezugnahme auf den Vortrag

- Quintessenz: „Wir brauchen ein neues Denken“
- Es soll nun der Versuch unternommen werden, den Inhalt des Vortrages gemeinsam zu verstehen
- Es soll nicht mehr als Bittsteller an die Firmen herangetreten werden, es geht darum, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen
- Herr Dr. Dr. Tremmel: Denken in sieben Generationen, er versucht wichtige Begrifflichkeiten zum Thema Unternehmen herunter zu brechen
 - ➔ Generationengerechtigkeit: Unternehmen, die nicht in Problembranchen tätig sind, müssen langfristig für die Zukunft und nachhaltig handeln
 - ➔ Generationensolidarität: schwierig zu definieren, hat viel von einem Familienunternehmen im traditionellen Sinne. Die Leitung ist mit der Gestaltung der Elternzeit und der Vorbereitung des Wechsels der Unternehmensleitung beschäftigt. Unternehmen, die ausbilden, müssen sich damit beschäftigen, was sie der nächsten Generation mitgeben wollen und müssen gegenüber der älteren Generation solidarisch sein.
- Herr Elis soll anhand des Unternehmens J.W. Ostendorf beispielhaft erläutern, was Generationengerechtigkeit und nachhaltiges Handeln bedeutet
- Die Firma J.W. Ostendorf ist ein Familienunternehmen in der 3. Generation. Da Münster als attraktive Stadt in der Nähe ist, muss das Unternehmen interessant für junge Mitarbeitende sein.
- Herr Elis berichtet von dem Projekt „Azubi Übungsleiter“, das zusammen mit dem Landessportbund und Sportvereinen angeboten wird. Auszubildende können eine Ausbildung zum Übungsleiter machen, sie werden dafür teilweise auch frei gestellt. Ziel ist es, beispielsweise die Ganztagsbetreuung in Grundschulen zu optimieren und

- mit den Schülern Sport zu machen. Die Auszubildenden erhalten durch den Sport einen Mehrwert, können ihre Führungs- und Sozialkompetenzen weiterentwickeln.
- Eine große Krankenkasse ist an das Unternehmen herantreten und möchte dieses Projekt in großem Stil umsetzen.
 - Momentan hat eine Auszubildende diese Zusatz-Ausbildung absolviert und ist an der Lamberti-Grundschule in Coesfeld tätig. Zwei weitere Auszubildende partizipieren momentan an der Schulung
 - Das Wort wird nun an Herrn Dr. Grüner gerichtet. Es sei Aufgabe der Wirtschaftsförderung die Brücke zwischen der Wirtschaft und der Sozialwirtschaft zu schlagen.
 - 1. Teil: Er konstatiert, die Region des Kreises Coesfeld ist für das Leben und Arbeiten sehr gut geeignet
 - Die Wirtschaftsförderung berät Unternehmen bei allen Themen, die sie interessieren
 - Via Informations-Veranstaltungen können Impulse gegeben werden, sie bringen mehrere Unternehmen zusammen, um neue Angebote zu schaffen
 - Angebote schaffen, die für alle Unternehmen geeignet sind, beispielsweise wurde vor kurzem ein Leitfaden entwickelt zum Thema Rechte und Kinder
 - 2. Teil: Felder der Zusammenarbeit
 - Es ist wichtig, dass auf Seiten der Sozialwirtschaft und der Wirtschaft Verständnis für die Zielsetzungen der jeweils anderen Seite herrscht
 - Unter einem sozialen Arbeitgeber versteht Herr Dr. Grüner zum einen die Gewährleistung des sicheren Arbeitsplatzes und zum anderen, dass der Arbeitgeber als Art Familienunternehmen fungiert. Als Teil dieser Familie übernimmt man füreinander Verantwortung.
 - Seitens der Sozialwirtschaft muss Verständnis dafür herrschen, dass in der Wirtschaft nicht immer alles möglich ist, da der Markt ist, wie er ist.
 - Frau Meder hakt nochmals ein und richtet das Wort an Frau Göhring. Diese soll sich zu der Aussage äußern „Win-win Situation“ für Sozialwirtschaft und Wirtschaft
 - Die Caritas sei in der Zwangslage, nicht immer leistungsgerechte Entgelte zu erhalten
 - Für CSR gibt es für die Caritas viele Anknüpfungspunkte, es gibt viele Möglichkeiten der Sozialwirtschaft als Unternehmen
 - Stärkere Zusammenarbeit vorstellbar: nur noch vernetzt, gemeinsam Arbeits- und Lebensraum bieten. Es geht darum, wie wir das schaffen können
 - In der Praxis könnte die Zusammenarbeit wie folgt aussehen: die Caritasverbände bilden bestimmte Mitarbeitende von Unternehmen als Pflegelotsen aus. Mitarbeiter, die einen Angehörigen pflegen müssen, können sich an diese Pflegelotsen wenden, wenn sie Unterstützung brauchen.
 - Herr Dr. Grüner erläutert, dass es diese Pflegelotsen bereits in Unternehmen des Kreises Coesfeld gibt, sie seien ein wichtiges Instrument
 - Frau Meder fragt Herrn Keck, ob die Diskussion in die richtige Richtung geht „Sind wir auf dem richtigen Weg?“
 - Er antwortet, dass CSR eine kurze Formel ist. Es geht nicht darum, wie das Unternehmen Geld ausgibt, dass es erwirtschaftet hat, sondern wie das Unternehmen Geld erwirtschaftet, dass es ausgibt.
 - Die Professionalisierung im Bereich CSR steigt, wie das CSR Kompetenzzentrum der Caritas zeigt
 - Lebensphasenorientierte Personalführung- und -förderung ist gefragt

Praxis vor Ort

- Frage an Herrn Elis: Welche Projekte gab es im Rahmen der Nachhaltigkeit? Welche Aspekte wurden im Unternehmen dabei berücksichtigt? → umweltschonende und ressourcenorientierte
- Herr Elis erläutert, dass es zum einen darum ging, wie sich Arbeitsbelastungen entwickeln. Wie können altersgerechte Arbeitsplätze geschaffen werden, welche Krankheitsbilder können sich entwickeln und welche Lebensphasen durchlaufen die Mitarbeiter. Zum anderen ging man der Frage nach, wie man dies angehen kann. Es muss Menschen geben, die diese Aspekte im Unternehmen auch umsetzen
- Es gilt zu erörtern, ob der Arbeitgeber kritische Lebensphasen unterstützen kann und inwiefern er das überhaupt leisten kann
- Die Firma Ostendorf hat zunächst bei den Mitarbeitenden Kurz-Checks durchgeführt, um 10 Risikofaktoren für die Lebensphasen zu erfassen
- Im Anschluss daran wurde bestimmt, welche kritischen Lebensphasen es gibt und wie man mit diesen umgehen kann.
- Das Thema muss nun betriebswirtschaftlich aufgearbeitet werden und es gilt zu ergründen, welche Tools es für das Unternehmen gibt.
- Frau Göring wird angesprochen, inwieweit die Caritas hier Unterstützung geben kann. Beispielsweise könnte der Caritasverband für den Kreis Coesfeld unterstützen, indem er Pflege- und Familienlotsen ausbildet. Zu diesem Thema könnte eine Informationsveranstaltung durchgeführt werden
- Herr Dr. Grüner versucht dieses Praxisbeispiel auch für Kleinunternehmen aufzubereiten. Ein kleineres Unternehmen, wie ein Malertrieb hat wenig finanzielle und zeitliche Ressourcen. Welche Unterstützung kann die wfc bieten? Gibt es mehrere Betriebe mit gleichen Problemen geht es darum, für alle eine Lösung zu finden und Angebote in Kooperation mit Partnern zu entwickeln, die bereits Erfahrungen gesammelt haben.
- Es sollte deutlich werden, dass der wesentliche Baustein eines Unternehmens der ist, Geld zu verdienen. Es gilt zu akzeptieren, dass Unternehmen sich nur im Bereich von CSR engagieren, wenn sie damit Geld verdienen können. Wenn es lediglich Geld kostet, wird es nur so lange gehen, wie es dem Unternehmen gut geht.
- Herr Dr. Dr. Tremmel wird in Diskussion mit einbezogen. In Bezug auf die Frage, ob sich nachhaltiges Handeln lohnt entgegnet er, dass es sich lohnt, indem es sich rechnet.
- Seiner Meinung nach fängt unternehmensethisches Handeln dort an, wo es keinen Gewinn gibt. Es gilt, sich mit dem stabilen Gewinn zufrieden zu geben. Die Aussage von Herrn Dr. Grüner, dass sich ethisches Handeln rechnen müsse findet er problematisch.
- Herr Dr. Güner von der wfc entgegnet, dass es nicht ausschließlich um die Gewinnmaximierung geht. Allerdings könnten mittelständische Unternehmen es sich dauerhaft nicht leisten Geld für Dinge auszugeben, die sie mehr Geld kosten als sie verdienen. Die Zielsetzung müsse sich rechnen. Kern muss sein, dass man aufgrund von Gewinnausschüttung unternehmensethisch handelt.
- Für Herrn Dr. Dr. Tremmel ist diese Kurzfristigkeit ein Problem. Es geht hier um langfristiges Handeln
- Frau Meder richtet das Wort an Herrn Keck und fragt, welchen Rückenwind es aus der Politik für CSR gibt.
- Laut Herrn Keck hat die EU die Berichtspflicht eingeführt. Ab einer Größe von 500 Mitarbeitern müssen Unternehmen ab 2018 bestimmte soziale und ökologische Zustände in dem Nachhaltigkeitsbericht offenlegen, ein Novum.

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

- Durch die Gesetze werden Unternehmen verpflichtet über ihr ethisches Handeln zu berichten. Die Gesetze ändern also eher sekundär das ethische Handeln der Unternehmen, da sie dadurch transparenter werden und dies auch für ihr Image von Bedeutung ist.
- Seit Ende 2015 gibt es eine neue Agenda der vereinten Nationen, in dem Nachhaltigkeits-Ziele verankert wurden.
- Frau Meder fragt Herrn Dr. Grüner was Wirtschafts-Unternehmen konkret machen können.
- Laut Herrn Dr. Grüner gibt es einen Kriterienkatalog zum deutschen Nachhaltigkeitskodex. Unternehmen können diesen durchgehen, wodurch man sich zunächst mit dem Thema auseinandersetzt. Im zweiten Schritt gilt es dann Stärken und Schwachstellen aufzudecken und diese in Angriff zu nehmen

Fragen & praktische Ideen

- Herr Böcker: Unternehmen sollen CSR als unternehmerisches Selbstverständnis begreifen. Was kann Unternehmen dazu bewegen CSR umzusetzen und zwar nicht in Abhängigkeit von der Gewinnmaximierung?
- Herr Dr. Dr. Tremmel erwidert, dass die Politik den richtigen Rahmen setzen müsse, in denen sich Unternehmen bewähren könnten
- Herr Dr. Grüner erläutert, dass es sich um ein Spannungsfeld zwischen drei Kategorien handelt in Bezug auf die Nachhaltigkeit. Es geht darum zu ergründen, wo man sich bewegt und Verantwortung in allen Bereichen zu übernehmen. Es müssten Wege geschaffen werden, dass es honoriert wird. Zudem gehört es auch zu den Kernprozessen eines Unternehmens ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln zu schaffen.



Abbildung 7,8,9: Podiumsdiskussion

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Ein Wort zum Schluß

Johannes Böcker

Herr Böcker übernimmt nach der Podiumsdiskussion noch einmal das Wort und zusammen mit Frau Bomholt überreicht er ein kleines Präsent an die Teilnehmer der Podiumsdiskussion.

Herr Böcker bedankt sich bei allen Mitwirkenden und bei den Teilnehmern und beendet die Veranstaltung.

Fachtag „Generationen – solidarisch und gerecht“

30. September 2016

Stift Tilbeck, Havixbeck

Literaturhinweise:



Impressum

Herausgeber:

Caritasverband für den Kreis Coesfeld e.V.

Verantwortlich:

Vorstand Johannes Böcker

Redaktion:

Stefanie Kreyelkamp und Mitarbeitende des Caritasverbandes

Stand 2016 / November / 122